Leibeigen.

Roman von J. A. Cüppers.

(12. Fortsetzung.)

Wie ein Tag um den andern in bleiernen Langeweile und Eintönigkeit an ihm vorüberzog, war ihm eine Feder nach der andern aus den aufstrebenden Fittichen gerissen, und er war zum mutlosen Grübler geworden. Immer und immer wieder fragte er sich die Frage vor, warum das Schicksal gerade ihm gemacht, um alte Sünden zu strafen, und wodurch er die Buße verdient. Er war doch nicht gekommen mit der Absicht, eine Revolution anzuzetteln, Gewalt gegen Unrecht zu setzen; warum mußte er nun das Opfer fremder Schuld sein? Daß er sich vergangen, wollte er sich nicht eingestehen. Und so fing er an zu zweifeln, daß eine gütige Hand der Menschen Geschick leite, und je länger und je mehr er grübelte, desto härter wurde sein Sinn.

Eins nahm er sich vor. Einmal mußten doch die Pforten des Gefängnisses sich wieder öffnen für ihn, und dann, dann wollte er wieder unter andern in die weite Welt. Bald dauerte ihn die Mutter, aber er suchte sich unablässig zu sagen, daß sie ihn nicht zurückkehren, daß sie ihn vielleicht lieber sterben sähe. Lieber sterben! Und sterben würde er dort!

In all sein Sinnen und Grübeln aber trat Mutter Juttas Bild. So kam, er wußte kaum wie, jene Neigung unwillkürlich wieder. Aber wenn die Nacht kam und seinen Willen in Fesseln schlug, dann brach aus der tiefsten Tiefe seiner Seele die Liebe heraus wie ein mächtiger Bronnen aus harten Felsen, und liebliche Träume umflatterten seinen Schlummer. Doppelt hart war dann das Erwachen für ihn, den das enge Gelaß mit dem schwachen Morgenschimmer an die Ketten erinnerte, die seinen Fuß bemuten. Seufzend sah er die rosigen Bilder zerfließen, und Zorn und Gram fraßen wie Rost an seinem Wollen und Wünschen.

Da wurde er eines Tages von dem Wärter aus der Zelle geführt. Er fragte nicht wohin, er hatte die erwartende Ungeduld der früheren Tage verlernt.

Bald sah er sich drei Männern gegenüber, und in einem erkannte er Kurt von Steinbach wieder. Die beiden anderen waren ein Richter und ein Schreiber.

Der Richter forderte ihn auf, seinen Lebensgang kurz zu erzählen und besonders sich darüber zu äußern, wie er die Ursache zu dem Aufruhr geworden.

Georg that es. Er verschwieg und beschönigte nichts in seinem eigenen Thun und Denken, aber er geißelte auch mit scharfen Worten die Verhältnisse, die den steigenden Unmuth und Zorn in ihm geboren.

Sein offenes Wesen gefiel Kurt. Er sah ein, der junge Mann war durch seinen Lebensgang geworden, was er war. Hatte er die Heimath nie verlassen, nie einen fremden Maßstab an die Dinge dort legen können, er wäre nicht zum Revolutionär gestempelt worden. Daß er aus andern Brunnen getrunken, war nicht seine Schuld. Ihre wahre Gestalt gewinnen die Gegenstände erst dann für uns, wenn wir vergleichen können.

Georg wurde wieder in seine Zelle geführt, ohne daß ihm der Zweck des Verhörs klar geworden wäre.

Drei Tage später jedoch entließ man ihn aus dem Gefängnisse.

Kurt hatte sich für ihn verbürgt und der Minister darauf dem jungen Mann die Freiheit wiedergegeben.

Als die Nachricht in Rodenbach einlief, begab sich Hedwig selbst zu Frau Barthel, um ihr die freudige Botschaft zu überbringen. Die Frau trug sie durchs Dorf und sparte kein Wort des Lobes für den neuen Gutsherrn und das herzensgute Fräulein.

Einige Tage später kam Hedwig an einem Nachmittage in die Wohnung Hartsteins. Sie hatte von dem Verwalter gehört, daß sein jüngstes Töchterchen erkrankt sei, und wollte nach dem Kinde sehen.

Die Kleine lag zu Bette, und vor dem Lager saßen Frau Hartstein und Jutta. Hedwig warf einen Blick über die Gruppe, dann blieb ihr Auge auf Jutta gehetzt. Das Mädchen sah so bleich und müde aus; die Augen hatten einen so unendlich traurigen Ausdruck, daß die junge Dame erschrak.

„Ist es so schlimm mit dem Schwesterchen, Jutta?" fragte sie leise, „oder bist du selbst auch krank?"

Die freundliche Frage und die liebevolle Theilnahme, welche aus ihren Worten sprach, drängten alles Weh, das sich in Juttas Seele angehäuft, plötzlich hervor. Sie schluchzte laut auf und verließ hastig das Zimmer.

„Was bedeutet das, Frau Hartstein?" fragte Hedwig besorgt. „Aengstigt sich Jutta so um die Schwester?"

„Ach nein, gnädiges Fräulein," antwortete diese. „Mit der Kleinen ist es so schlimm nicht. Jutta selbst macht mir mehr Sorge. Sie haben wohl gesehen, wie verfallen das arme Kind ist."

„Ist sie krank?"

„Das nicht, sie hat es am Herzen. Ach, das ist eine traurige Geschichte, und ich weiß nicht, wie sie enden soll."

„Darf ich wissen, um wen es sich handelt?"

„Jutta und der junge Barthel hatten sich ohne unser Wissen näher kennen gelernt und nun grämt und martert sie sich um den jungen Mann."

Hedwig horchte auf. Also ihr Schutzling?

In ihrem Herzen erwachte inniges Mitleid mit dem Mädchen. Und dieses Mitleid war um so tiefer, als sie selbst seit einigen Tagen inne geworden, daß sie Liebe und Gegenliebe fand. Sofort war sie entschlossen, nach Kräften zu helfen.

„Der junge Barthel ist schon seit mehreren Tagen aus dem Gefängnis entlassen und muß zu Hause sein", sagte sie.

„Davon weiß ich nichts."

„Wie, sollte er denn noch nicht angekommen sein?"

Sie richtete die Frage fast mehr an sich selbst als an die Frau, denn in dem Augenblicke fiel ihr ein, daß sie doch darum hatte wissen müssen. In dem Schreiben aus der Residenz war mitgetheilt worden, dem jungen Mann sei aufgegeben, sich bei dem Grafen zu melden.

Sobald sie ins Schloß zurückgekehrt war, ließ sie bei Frau Barthel anfragen, erhielt aber den Bescheid, Georg sei bis jetzt nicht angekommen. Hedwig benachrichtigte Kurt, und sie meldete ihn gleichzeitig in das Geheimnis von Juttas Liebe ein.

„Du mußt anfragen und nachforschen lassen, wo der junge Mann geblieben ist," sagte sie lebhaft. „Das arme Kind dauert mich. Sie ist zum Erbarmen aus."

Kurt lächelte.

„So ein kleines Romänchen zum glücklichen Abschluß zu bringen, ist wohl ein ganz besonderes Vergnügen für dich", sagte er. „Ein bißchen Vorsehung spielen zwischen zwei Herzen ist auch gar zu lockend, nicht wahr?"

Hedwig erröthete.

„Ach du!" antwortete sie. „Ihr Männer habt kein Gefühl dafür, was so ein armes Mädchen leidet um einen geliebten Mann."

„Wirklich?" fragte Kurt langsam und sah ihr tief in die schönen blauen Augen.

Hedwig fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen schoß, und sie lief davon.

Kurt schmunzelte und sah vergnügt vor sich hin.

Dann setzte er sich gleich an den Schreibtisch und benachrichtigte die Justizbehörde in der Residenz, daß der Gefangene nicht zurückgekehrt sei. Zugleich bat er, die sorgfältigsten Nachforschungen nach seinem Aufenthalte anzustellen.

Erst nach vier Wochen lief die Nachricht ein, daß der Gesuchte in einer Waffenfabrik in Suhl beschäftigt sei. Dem Grafen wurde anheimgegeben, sich mit der dortigen Behörde in Verbindung zu setzen.

Das that er jedoch nicht.

Nachdem er sich mit Hedwig besprochen, ließ er Hartstein kommen.

„Der Aufenthalt des jungen Barthel ist ermittelt", sagte er. „Er arbeitet in Suhl in einer Waffenfabrik. Reisen Sie hin und bestimmen Sie ihn zur Rückkehr in die Heimath!"

„Das wird nicht leicht sein", erwiderte der Verwalter, „nachdem er aus freien Stücken nicht gekommen ist."

„Ich hoffe, Sie bringen ihn dazu. Sie sollen nicht befehlen, was ich ja könnte, sondern in meinem Auftrage wünschen!"

Hartstein zögerte.

„Haben Sie besondere Bedenken?"

„Nach allem, was vorgefallen, Herr Graf, werden Sie begreifen, daß der Auftrag nicht eben angenehm für mich ist."

„Mag sein. Aber fühlen Sie sich selbst denn so frei von jeder Schuld?"

Der Verwalter schwieg.

„Und denn," fuhr Kurt fort, „dachte ich, der Vater Juttas würde diese Mission mit größerem Eifer ausführen, als jeder andere."

„Auch dieser Grund erleichtert mir die Aufgabe nicht."

„Das verstehe ich wohl. Wenn Sie jedoch wünschen, daß ich einen andern schicke, es kann geschehen."

„Nicht doch," erwiderte Hartstein jetzt. „Ich sehe ein, daß in dem Auftrage eine besondere Güte von Ihrer Seite liegt, und ich will und muß versuchen, ihn mit Erfolg auszuführen."

Hartstein reiste nach Suhl und hatte Georg bald gefunden.

Dieser war im ersten Augenblick wohl etwas verwundert, den Verwalter vor sich zu sehen, aber er dachte sofort, daß er beordert sei, ihn zu holen.

Hartstein ließ ihn auch nicht lange im Zweifel darüber.

„Herr Barthel," begann er, „ich komme im Auftrage der Herrschaft. Der Herr Graf wünscht, daß Sie in die Heimath zurückkehren."

„Wünscht?" erwiderte Georg bitter. „Sie wollen sagen: befiehlt!"

„Sie irren. Wohl könnte er ihnen die Rückkehr befehlen, aber er will von seinem Rechte keinen Gebrauch machen."

„Er würde mich damit auch nur weiter in die Welt treiben. Ich kehre nicht mehr zurück."

„Warum wollen Sie dem Wunsche des gnädigen Herrn nicht folgen?"

„Ich kann nicht. Mein Nacken ist zu hart für das Sklavenleben daheim."

„Vielleicht urtheilen Sie heute anders. Sie wissen wohl nicht, daß der alte Herr gestorben und ein anderer an seine Stelle getreten ist."

„Ist für mich gleichgültig. Der Wechsel der Herrschaft ist kein Wechsel der Grundsätze, das weiß man schon."

„Der neue Gutsherr ist doch ein ganz anderer Mann. Er übt seine Rechte mit großer Mäßigung und gewährt den Leuten jede Erleichterung."

„Mag sein. Aber was soll ich zu Hause? Fremd ist mir das Landleben geworden, und ich müßte es doch leben! Will der Graf mir eine Wohlthat erweisen, und Sie sagen ja, daß er gut ist, so lasse er mich auch weiter meinen eigenen Weg gehen."

„Und Ihre Mutter?" fragte Hartstein.

„Der Gedanke an sie ist mir bitter, aber ich würde ihr doch nicht helfen können. Sie wird mich wieder entbehren lernen, wie sie es so viele Jahre gethan."

Eine Pause entstand. Hartstein blickte verlegen vor sich hin.

Endlich sagte er: „Gibt es denn nichts, was Sie nach der Heimath ziehen könnte? Ist niemand, nach dem Ihr Herz verlangt?"

Georg schwieg, aber er fühlte, wie in seiner Brust Saiten angeschlagen wurden, deren Klang einst sein Ohr berauscht.

„Würde es Ihnen so schwer werden, durch ihre Heimkehr eine Mutter zu trösten, die um das Leben ihrer Tochter sorgt? Kann die Bitte des Vaters für sein Kind nicht Ihren Sinn ändern?" fragte Hartstein weiter. Seine Stimme klang bewegt.

Georg durchlief es heiß; die Bilder vergangener Tage stiegen wieder vor ihm auf. Ein lichtes Gewand schimmerte durch grüne Büsche, angstvolle Augen flehten für ihn vor dem Kerker, der ihn aufnehmen sollte.

Hat Jutta mich nicht vergessen?" fragte er leise.

„Sie weint Tag und Nacht um Sie, und wir fürchten ernstlich für ihre Gesundheit."

Stumm blickte Georg vor sich hin. Wie gern wäre er fingeeilt zu dem geliebten Mädchen, das ihm, dem Verfemten, so treu geblieben! Und doch würde er ihr nur noch größeres Leid schaffen!

Nach einer Weile antwortete er: „Und wenn ich Ihren Wunsch erfüllen wollte, Herr Hartstein, was wäre damit gewonnen? Für mich ist daheim doch kein Platz mehr!"

Des Verwalters Züge hellten sich auf.

„Vielleicht findet sich ein Ausweg. Fräulein Hedwig nimmt lebhaften Antheil an Ihrem und Juttas Geschick, und täuscht mich nicht alles, so erhalten wir in ihr wohl bald eine neue Gutsherrin."

Georg schwankte.

„Schlagen Sie ein, Herr Barthel," sagte Hartstein und bot ihm die Hand. „Lassen Sie mir die Freude, Sie Jutta wiederbringen zu dürfen, und dann wollen wir sehen, wie sich Ihr Leben gestalten läßt."

Und Georg schlug ein.

Der Fabrikant ließ ihn nur ungern von sich, denn er hatte ihn als geschickten und zuverlässigen Arbeiter schätzen gelernt, aber er versicherte ihm, daß er jederzeit wieder bei ihm eintreten könne.

Als sie in Rodenbach ankamen, wollte Hartstein ihn gleich in seine Wohnung führen, aber Georg suchte zuerst die Mutter auf.

Sie empfing ihn unter Küssen und Thränen, und auch Irma weinte, als sie den Bruder wiedersah. Im stillen hoffte sie von seiner Rückkehr auch eine Wendung für ihr eigenes Leben, das bei dem ewigen Jammern und Klagen der Mutter sich traurig genug gestaltet hatte.

Gegen Abend begab sich Georg zu Hartstein. Des Herz klopfte ihm, als er durch den Garten dem Hause zuschritt. Aber noch ehe er die Thüre erreicht hatte, stürzte ihm Jutta entgegen und warf sich mit jubelndem Aufschrei an seine Brust. Er schloß die Arme um sie, und es war ihm, als könne und dürfe er sie nicht mehr lassen.

Hand in Hand betraten sie dann die Wohnung, wo er von Vater und Mutter aufs herzlichste begrüßt wurde.

Bald saßen sie fröhlich gereiht um den Tisch, und jetzt erst gewahrte Georg beim traulichen Scheine der Lampe, wie das Leid um ihn sich Juttas lieblichen Zügen aufgeprägt hatte, und es schnitt ihm tief in die Seele.

Ihre Wangen waren schmal und eingefallen, ihre ganze Gestalt hatte die jugendliche Fülle und Frische verloren. Aber nun glänzten die blauen Augen wieder, nun spielte um die zartrosigen Lippen wieder ein glückliches Lächeln, und Frau Hartstein faltete in stillem Danke die Hände unter dem Tische.

Am andern Morgen ging Georg auf das Schloß, wo er von dem Grafen freundlich und wohlwollend aufgenommen wurde. Auch Hedwig erschien und begrüßte ihn in herzlicher Weise, und er mußte ihr erzählen, warum er nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse nicht zurückgekehrt war.

Die offene Art, in der er dies that, gefiel Kurt, und er beschloß, dem jungen Manne eine seinen Fähigkeiten und seinem Wesen entsprechende Stellung zu schaffen in der Heimath.

Er besprach seine Pläne mit Hedwig, und diese bestärkte ihn darin. Sie sann ohnehin darauf, Georg und Jutta aneinander zu fesseln. Nachdem sie einmal in Juttas Herzensgeheimnis eingeweiht worden, hatte sie das Mädchen mehr und mehr an sich gezogen, und sich ihrer Unschuld und ihres sanften Wesens gefreut. Es war ihr Bedürfnis geworden, Juttas Zukunft mit zu überwachen.

Kurt von Steinbach schlug Georg vor, in seinen persönlichen Dienst zu treten, wobei er gleichzeitig seiner Neigung für die Waffenschmiedekunst Rechnung trug, indem er ihm versprach, eine Werkstatte für ihn neben der Wohnung des Verwalters zu errichten. Und Georg nahm seinen Vorschlag an, nachdem er erkannt, daß der neue Gutsherr in der That ein warmes Herz für das Volk habe und die drückenden Verhältnisse nach Kräften erleichtern wolle.

Irma durfte ohne vorherigen Dienst auf dem Gute ihren Martin heirathen, ein jüngerer Bruder Martins übernahm das Anwesen Barthels, und Georg nahm die Mutter zu sich.

Ein Jahr später vermählte sich Kurt mit Hedwig, und am gleichen Tage führte Georg seine geliebte Jutta heim.

Bertha verließ die Heimath schon vor Hedwigs Hochzeit, sie beschloß ihre ferneren Tage in einem adeligen Damenstifte.

In Rodenbach aber blühte unter Kurts Herrschaft ein neues fröhliches Leben auf. Langsam ließ er eine Frone nach der andern in Vergessenheit kommen, verzichtete auf eine Gerechtsame nach der andern. Und als wenige Jahre später sein Freund Arndt ihn besuchte, durfte er ihm stolz zeigen, wie er dessen Anschauungen in seinem Kreise verwirklicht hatte und sich des ungetheilten Lobes des Freundes erfreuen.

(Ende.)

Aus dem Leben eines Hofschauspielers.

Der im vorletzten Jahre verstorbene Wiener Hofschauspieler Ernst Hartmann, neben Baumeister der letzte aus der „alten Garde der Burg", der noch von Laube sein Rollenfach und seine Ausbildung erhalten hatte, war in der strengen Hierarchie der Rollenbesetzung an der Burg der eigentliche Nachfolger Sonnenthals. Wie dieser seine Rollen von dem unvergeßlichen Karl Fichtner, dem Ideal des liebenswürdigen Bonvivants, geerbt hatte, so sollte Hartmann allmählich das Erbe seines großen Vorgängers antreten. Aber der glückliche Besitzer all jener Schätze an jugendlichen Helden des klassischen und modernen Spielplans trennte sich nur sehr ungern von den ihm liebgewordenen Aufgaben und, wie es nun einmal das traurige Los von Erben ist, Hartmann mußte warten und warten. Da war es ihm denn nicht zu verdenken, daß er einmal, wie Adolf Wilbrandt in seinen Burgtheater-Erinnerungen erzählt, zu einem Gewaltakt seine Zuflucht nahm, um das ihm angestammte Recht der Nachfolge auch wirklich antreten zu dürfen. Der hohe Preis, um den er kämpfte, war der heißersehnte Clavigo, von dem sich Sonnenthal durchaus nicht trennen wollte. Es war im Sommer, in den Ferien. Wie so manches Jahr hatte sich auch 1880 eine Kolonie von Burgschauspielern am Gundlsee versammelt, „die dem schönen Bergsee gleichsam den Burgtempel aufdrückte". Sonnenthal genoß seine Ruhe in der herrlichen Natur, fern von den staubigen Kulissen und dem grellen Lampenlicht, und träumte besonders gern, im kleinen schwanken Boot, zum blauen Himmel empor. Eines Morgens hatte er sich wieder in den See hinausgerudert, auf einem sogenannten Seelentränker, der seinen Insassen wehrlos macht und beim geringsten Stoß umzuwerfen ist. Ahnungslos, allen Rollen-Kabalen und Theaterintrigen entrückt, träumt er vor sich hin. Da rudert plötzlich Hartmann auf einem handfesten Boot heran und entdeckt den anderen in seiner hilflosen Lage. Sofort fährt er mit raschem Ruderschlage auf den schwankenden Nachen los, mit einem Ernst und einer Schneidigkeit, die nicht mißzuverstehen ist. „Lieber Adolf, willst Du mir den Clavigo abtreten?" fragt er. Adolf, der gern Fische aß, aber nicht gern von ihnen gegessen wurde, nickt, gibt sein Wort, und die Sache ist abgemacht.

Schwamm drüber.

„Ich muß wirklich staunen, Frau Nachbarin: Eben hat Sie Ihr Mann noch geprügelt, und jetzt ist er schon wieder so freundlich zu Ihnen!" — „Ja, wissen Sie: nachtragend ist er nicht 'n bißchen!"

* * *

Wahrheitsgetreu.

Richter (zum Gefangenen): „Ihre Aussage stimmt nicht mit der des Zeugen überein." Angeklagter: „Das wundert mich nicht. Der Mensch ist ein noch größerer Lügner als ich."

Unsere Winter-Waren sind jetzt größtenteils angenommen. Daher haben wir eine gute Auswahl in allen Winterwaren, wie **Pelz-Röcken, Schafpelzjacken, Kappen, Filz-Schuhen, etc.** Auch haben wir eine gute Auswahl in **Drescher-Ausrüstungen.**

Wir zahlen den höchsten Preis für Hühner und Schweine.

TEMBROCK & BRUNING, MUENSTER, - - SASK.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Krystallen, geschliffenem Glas, Silber-Waren, und sonst. schönen Sachen

M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Heirats-Lizens- und Jagd-Lizens-Aussteller,
Humboldt . . Sask.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldpressung. 220 Seiten. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt . . 30c
No. 13. — Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder, Goldpressung, Rotgoldsch. 90c
No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenpressung Rotgoldschnitt $1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldpressung und Schloß. . $1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.30

Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt . . 30c
No. 130. — Feiner Lederband, Blindpressung, Rotgoldschnitt . 80c
No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenpressung, Rotgoldschnitt $1.50
No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldpressung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß $1.75
No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenpressung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 76 Celluloideinband, feine Goldpressung, Feingoldschnitt, Schloß $1.00
No. 86. — " mit eingelegtem Silber, " . . $1.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.00
No. 139 — Lederband mit reicher Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 99. Seehundlederband, wattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $1.60
No. 293 — Extra feiner Lederband mit reicher Pressung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotschnitt 30c
No. 25. — Im. Leder " " Farbenpressung Feingoldschnitt 50c
No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindpressung, Rotgoldschnitt 90c
No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberpressung, Rotgoldschnitt $1.20

Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
No. C. — Leinwandband mit Gold- u. Blindpressung. Rotschnitt 35
No. 1. — Solider Lederband mit Blindpressung. Rotschnitt 55

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2 f. — Leinwand, Goldpressung, Rundecken, Feingoldschnitt 80c
No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotgoldschnitt $1.10

Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
No. 97. Lederband, biegsam, Goldpressung, Feingoldschnitt . . 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster - Saskatchewan.